

Tiefgarage geht extra

So viele Staus auf der Autobahn hab ich noch nie erlebt. So viele liegen gebliebene Autos auf dem Standstreifen. Nach „zehn“ hab ich aufgehört zu zählen, da waren's mal grade zweihundert Kilometer – nicht mal die Hälfte der Strecke. Okay, es war ziemlich warm und es war total viel Verkehr, da kann schon mal manches heiß laufen („Oh Mann, schleicht der mit hundertachtzig vor mir her auf der linken Spur, ich überhol jetzt rechts!“).

Wir sind dabei, ihr Geburtstagsgeschenk einzulösen. Selbiges besteht aus einem romantischen Wochenende nur für uns beide fernab von Stress und Hektik des Alltags, wobei im speziellen Fall der Stress und die Hektik der Anreise den Stress und die Hektik des Alltags bei weitem übertrifft. War auch nicht unbedingt eine Riesenüberraschung, dass am Freitag vor dem Pfingstweekende autobahntechnischer Großkampf ist. Immerhin sind wir angekommen in Münster, ein Uhr morgens, die Rezeption ist vierundzwanzig Stunden besetzt, das lob ich mir.

Sie parkt den Wagen vor der Tiefgarage, ich spring raus, erklimme vier Stufen, überwinde zwei Glastüren und stehe in der Lobby. Müde schlurft ein Hotelangestellter um die Ecke, ich drücke ihm die Reservierung in die Hand, wir wechseln ein paar Worte, die man eben so nachts um ein Uhr morgens an der Rezeption wechselt. Er schaut in den Computer und stutzt.

„Sind Sie Mitglied eines Bonussystems?“

„Nein.“

„Sind Sie Angestellter der Accor-Gruppe?“

„Nein.“

„Ich frag nur, weil Sie das Zimmer zum Preis für fünfundfünfzig Euro bekommen haben. Normalerweise ist unsere günstigste Rate fünfundsiebzig Euro.“

„Ich hab übers Internet gebucht. Normalerweise ist normalerweise bei mir normalerweise nicht normal.“

Er schaut mich aus seinen schlaftrunkenen Augen an und ich kann sehen, wie das Wort „normalerweise“ zwischen seinen Ohren wie eine Flipperkugel zwischen zwei Pop-Bumpers hin- und herklingelt, sie dann ihre Geschwindigkeit nach und nach verringert und in einer leichten Kurve langsam ohne weitere äußere Einwirkung aufgrund seines getilteten Gehirns über die gesamte Spielfläche innerhalb seines müdigkeitsgeschwängerten Kopfes rollt und unten im Loch versinkt – plopp, Game over!

Er schüttelt kurz den Kopf und lenkt unsere Konversation auf ein anderes Thema.

„Möchten Sie Frühstück?“

Auch wenn es unhöflich ist, eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten, antworte ich: „Was kostet denn Frühstück?“. Die Butze hat vier Sterne, meine Vorsicht ist in diesem Fall Sieger über meine gute Erziehung.

„Fünfzehn Euro pro Person, Frühstück gibt's Samstag bis halb elf, Sonntag bis elf.“

„Och, das überleg ich mir noch. Wir sind Langschläfer.“

Fünfzehn Euro pro Person! So viel Kaffee kann selbst ich nicht trinken, um zwischen konsumierter Ware und Verkaufspreis ein annähernd ökonomisches Verhältnis herzustellen.

„Wie komme ich in die Tiefgarage?“

„Ich komme mit Ihnen runter und zeig es Ihnen.“

Die Tiefgarage ist faszinierend. Im Prinzip nur ein großes Loch, in das mit Stahlaufzügen Autos dreistöckig übereinander gestapelt werden. Die Stapel selbst können dann noch horizontal hin- und hergefahren werden. Keine Ahnung, wie die das machen, es ist auch echt zu spät für eine tiefergehende Analyse. Wir entladen das Auto und stolpern auf unser Zimmer.

Das Zimmer selbst ist der Hammer. Also ja, schön und groß und vier Sterne und so, aber das meine ich gar nicht. Es ist der Stil! Die komplette Einrichtung in Achtzigerjahreweiß, weiß lasierte Holztüren, weißes Bett, glänzend weiße Kacheln im Bad schräg schraffiert mit mattweißen Streifen. Hätte Michael Jackson davon gewusst, er hätte das Video zu Dirty Diana hier gedreht. Ich sitze auf der (weißen) Kloschüssel nachts um halb zwei, lasse meinen Blick schweifen von den weißen Handtuchhaltern über den weißen Duschvorhang zur weißen Heizung und denke an Tennissocken, Golf Cabrio Marke „Erdbeerkorbchen“, Chevignon-Jeans und Boss-Pullis. Billie Jean is not my lover.

Bei meinen schwarzen Socken, das wird ein tolles Wochenende!

Am anderen Morgen entscheiden wir uns aus einer „Man-gönnt-sich-ja-sonst-nichts“-Laune heraus, doch das hausinterne Frühstück einzunehmen. Wir betreten den Frühstücksraum und gutbürgerliche Spießigkeit spritzt uns ins frisch gewaschene Gesicht. Geschäftsmänner in ihren besten Jahren sitzen am Frühstückstisch und schaufeln fettige Nürnberger Rostbratwürstchen in ihren aufgedunsenen Wohlstandsbauch, ihre Gattinnen gegenüber lutschen an einem Stängelchen Lauch oder saugen an einem Blättchen Chicoree. Ich identifiziere die Herren als Geschäftsmänner, da sie das klassische Geschäftsmännersamstagsoutfit tragen: Nicht weißes Hemd, Sakko und Stoffhose wie unter der Woche, sondern weißes Hemd, Sakko und Calvin-Klein-Jeans, dunkelblau mit Bügelfalte. Ihre Frauen tragen fallende Stoffgewänder in Farben, für die erst noch Namen erfunden werden müssen, dazu großen auffälligen unförmigen Steinhängeschmuckklunker, den sie vermutlich auf dem letzten Künstlermarkt einer im Hauptberuf tätigen Eurhythmielehrerein abgekauft haben, weil sie behauptet hat, die Kombination der Steine würde bei Vollmond gegen Krampfadern helfen und aus ihrem Mann wieder die sexuelle Bestie machen, die er einmal war.

Ich trage eine verwaschene C&A-Jeans und ein T-Shirt, auf dem „Helldorado“ steht. Wir senken den Altersdurchschnitt um fünfundzwanzig Jahre. Mindestens.

Die Auswahl am Buffet ist riesig und spiegelt die fünfzehn Euro wider. Der gebratene Speck ist sensationell, ich hole mir zweimal nach, mein Bedarf an Fett ist für das laufende Quartal damit gedeckt. Meine Laune erhöht sich zusätzlich, als ein weiteres jüngeres Paar den Raum betritt. Wir sind nicht allein auf dieser Geriatrieveranstaltung.

„Wie machen die das eigentlich mit der Tiefgarage?“, fragt sie mich. „Also das hin- und herschieben und das Stapeln der Autos.“

„Da sind lauter kleine Zauberfeen und –elfen, die nichts anderes machen, als den ganzen Tag mühsam die Autos zu verschieben.“

„Aha.“

„Doch! Hast du sie nicht gesehen? Wenn du ganz genau hinschaust, dann siehst du wie sie überall umherflattern.“

„Du kannst es ruhig sagen, wenn du keine Ahnung hast.“

„Och menno, ich trainier doch nur für unsere Kinder, wenn die mit solchen Fragen kommen. Hättest ruhig mitmachen können!“

Unsere Diskussion über Pädagogik wird von einer Bedienung jäh unterbrochen.

„Ihre Zimmernummer?“

Ich nenne ihr die Nummer und sie rauscht ab Richtung Rezeption.

„Ich hol mir noch Obstsalat“, sagt sie und steht auf.

Während ihrer Abwesenheit schiebe ich mir noch ein weiteres Lachsbrötchen in den Mund. Die Bedienung kommt zurück und legt mir die Rechnung für das Frühstück auf den Tisch.

„Bitte hier unterschreiben.“

Plötzlich habe ich die Aufmerksamkeit des ganzen Saales. Blicke treffen mich wie hundert Nadelstiche. Der Herr hat sein Frühstück nicht bezahlt! Unglaublich! Man bucht gefälligst komplett und zahlt am Ende per goldener Kreditkarte! Diese stückweise Bezahlung individueller Leistungseinheiten, was für eine widerliche Pfennigfuchserie!

Dies ist einer der Momente im Leben, in denen man sich entscheiden muss zwischen Duckmäuserei oder Rückgrat zeigen. Ich entscheide mich für Grandezza, hole tief Luft und setze mit souveränem Gesichtsausdruck meine Unterschrift in schwungvoll geschriebenen Lettern auf den Beleg. Der Herr am Tisch schräg gegenüber schaut mich entsetzt über seine goldumrandete Nickelbrille an. Ich lächle ihn an und rufe mit einem Augenzwinkern zu ihm herüber: „Tiefgarage muss ich auch noch.“ Er verzieht sein Gesicht und wendet sich ab mit Widerwillen.

Sie kommt mit einer Schale Obstsalat zurück.

„Schon bezahlt?“

„Ja.“

„Tiefgarage müssen wir auch noch.“

„Ja.“

„Weißt du, wie viel die kostet?“

„Keine Ahnung, aber ich schätze mal: Lass uns heute Nacht lieber in einer Seitenstraße parken.“

Sie löffelt die Schale aus, wir stehen auf und gehen. Der Weg nach draußen führt uns an dem anderen Paar vorbei, das gerade die Rechnung von der Bedienung präsentiert bekommen hat. Die junge Frau schaut erst ihren Partner, dann die Bedienung mit weit aufgerissenen Augen an. Der stumme Schrei, der ihrem Gesichtsausdruck entspringt, lässt sich deutlich interpretieren als: „Zwei mal fünfzehn Euro?“. Ich beuge mich im Vorbeigehen zu ihr hinunter und raune ihr zu:

„Tiefgarage geht extra.“